



IV. Zur neueren Geschichte.

73. Die Jungfrau Lorenz und der Hirsch zu Tangermünde.

Johann Georg Theodor Gräffe.

Es lebte vor langen Jahren in Tangermünde eine holde Jungfrau, Emerentia Lorenz geheiß, die war ebenso gut wie schön, und die ganze Stadt war stolz auf ihre Jungfer Lorenz. Sie war aber auch sehr reich, denn außer einem Hause in der Stadt, das voll war von Kostbarkeiten und herrlichem Hausgerät und Betten und Weißzeug, gehörte ihr auch vor der Stadt ein großes Stück Wald und an dessen Saum gar viele lachende Felder. Nun geschah es, daß zu Anfang der Frühlingszeit, als die Sonne wieder mild und freundlich hineinlächelte in die erstarrte Welt und die Lerchen jubelnd dem jungen Venze entgegen sangen, Frühlingssehnsucht die Jungfrau hinaustrieb in die Waldeinsamkeit. Da es aber gerade um die Pfingstzeit war, so war niemand auf den Feldern, und die Jungfrau war ungesehen in den Wald getreten. In diesen vertiefte sie sich immer mehr, und nachdem sie einige Stunden in demselben gelustwandelt, da kam der Schlaf über sie; sie setzte sich ins Gras und schlief bald ruhig ein. Als sie wieder erwachte, da war die Sonne schon ziemlich tief im Westen, und sie dachte, es sei Zeit heimzukehren. Allein da sie keinen Laut im dichten Walde hörte, fing ihr an recht bange zu werden, und sie sehnte sich nach Hause. Sie schlug auch, wie sie glaubte, den richtigen